



### Wasserversorgung bei der Feuerbekämpfung

Die Brandbekämpfung wird im Halterner Feuerlösch - Reglement vom 05.01,1828 beschrieben:

- \* Jeder war verpflichtet, die Wasserbehälter auf seinem Besitztum, Pumpen, Brunnen und dergleichen, für die Wasserentnahme zur Verfügung zu stellen.
- \* Jeder Eingesessene hatte sich sofort nach erfolgter Alarmierung zur Brandstelle zu begeben und alle Handreichungen zu übernehmen, die ihm befohlen wurden.
- \* Als Brandlöschgeräte hatte er einen Hauseimer, mit der Hausnummer (Namen) versehen, und den Feuerlöschwisch mitzubringen.
- \* Zur Nachtzeit war jeder Hauseinwohner verpflichtet, zur Beleuchtung der Straßen Lichter an seinen Fenstern aufzustellen.
- \* Die Bedienung der 2 Feuerspritzen besorgten 2 Pumpenmeister und deren Stellvertreter, 2 Rohrführer und deren Stellvertreter und 8 Wehrmänner. Für jede einzelne Spritze waren zur Bedienung zusätzlich je 24 Bürger eingeteilt.
- \* Alle anderen Bürger hatten sich als „Wasserzuführer“ in die Eimerkette einzugliedern.

Das Wasser wurde in 20 großen Wassertragekörben vom nächsten Wasserbehälter herbeigeschafft. Dazu standen Reservekörbe bereit.

Die Pferdebesitzer hatten sich bereitzuhalten, um bei Wassermangel das Wasser aus dem Stadtgraben herbei zu holen oder auswärtige Hilfe anzufordern.

### Woher kommt heute unser Wasser ?

Das heutige saubere Trinkwasser in Haltern stammt aus dem Einzugsgebiet der Arbeitsgemeinschaft Wasserwerke Halterner Sande. Vordringlich wird hier bei der Wassergewinnung auf Grundwasser zurückgegriffen.

Das Grundwasser ist in einer verschieden tief gelegenen und bis zu 300 m mächtigen Sandschicht gespeichert, die durchsetzt ist von Kiesen, Kalksandstein- und Quarzit-Bänken. Diese Schichten lagerten sich in den letzten Eiszeiten ab. Die Mächtigkeit der Schicht der Grundwasserführung beträgt bis zu 100 m.

Gesichert wird die Wassergewinnung: durch ständig versickerndes Oberflächenwasser aus Niederschlägen und künstlicher Grundwasseranreicherung. Dabei wird das Wasser durch die dazwischen liegenden Sandschichten auf natürliche Art gefiltert.

Je tiefer die Entnahmestelle des Grundwassers liegt, desto höher ist deshalb seine Qualität, desto aufwändiger ist allerdings auch seine Förderung.

Viele Entnahmestellen konnten deshalb erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Hilfe von Tiefbohrungen erschlossen werden.

Betreiber des Wasserwerks Haltern ist die GELSENWASSER AG, die Inbetriebnahme erfolgte 1908. Wasserschutzgebiete liegen in : Haltern, Haltern-West (Hohe Mark) und der Haard.



Lederner Feuerlöscheimer



**Herausgeber im Sinne des Vereinsrechts:**  
Verein für Altertumskunde und Heimatpflege  
Haltern am See e. V.  
45721 Haltern am See  
**Redaktion:** Bodo Stratmann



## Mit allen Wassern gewaschen! „und verdiente vieles Geld mit Schweigen“



### Märchen: Vom Büblein, das sich nicht waschen wollte

**(Ludwig Bechstein 1801-1860):** *Es ist einmal ein Büblein gewesen, das wollte sich schon als ganz kleines Kind immer nicht waschen lassen, und als es größer wurde, so hat sich's vor dem Wasser über alle Maßen gegruselt und hat sich vor dem Nasswerden ärger gefürchtet als vor dem Feuer.*

*Und da hat der unsaubere Geist, der Teufel, Macht genommen über das Büblein und hat zu ihm gesagt, er wolle es an einen Ort führen, wo es sich sein Lebtage nicht zu waschen brauche, und wenn es ihm sieben Jahre diene, dann solle es ein gutes Leben haben.*

*Das war dem Büblein recht, und es ging mit dem Teufel, und der führte es fort, dass keine Seele mehr von ihm weder hörte noch sah, und es wurde ganz und gar vergessen. Nach sieben Jahren aber erschien in des Bübleins Heimat ein Geselle, der sah aus wie des Teufels rußiger Bruder. Seine Haut war schwarz, sein Haar wirr und ungekämmt, sein Wesen war schweigsam.*

*Aber wenn er Kinder sah, so warnte er sie vor Unreinlichkeit und ermahnte sie, dass sie sich ja recht fleißig sollten waschen lassen. Nachher geschah es wohl auch, dass er erzählte, wie er am Höllentore im Dienste des un-*

*saubern Geistes habe Wache halten müssen, weil er selbst so unsauber gewesen, und wer alles durch das Tor gekommen aus dem Dorfe und der ganzen Umgegend.*

*Wie aber die Leute von den Kindern vernahmen, was des Teufels gewesener Torwart erzählte, schalteten sie ihn einen schwarzen Unhold und liefen haufenweise zu ihm und gaben ihm vieles Geld, dass er schweige und nicht sage, wessen Vater, Großvater, Mutter, Schwester, Muhme und ganze werthe Verwandtschaft er in die Hölle habe einziehen sehen.*

*Da nahm er das Geld, wenn ihn aber einer wieder zu schelten anhub, so sagte er: "Ich wasche meine Hände in Unschuld, ich kann nicht dafür, dass Eure Sippschaft in die Hölle spaziert ist, statt in den Himmel."*

*Und fing an und wusch sich fleißig, des Tages mehr als einmal, **und verdiente vieles Geld mit Schweigen, während andere es mit Schwätzen verdienen müssen.***

### 1754: „Warmes Wasser ist allen körperlichen Vorgängen schädlich!“

Erst im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich unsere Vorstellung von körperlicher Reinlichkeit. Früher wurde die Reinigung des Körpers vordringlich nach einer Krankheit, einer Reise oder vor dem Anziehen gewaschener Kleidung durchgeführt.

Bade- oder Reinigungsanstalten gab es nur in Städten und sind Haltern, im Gegensatz zu Dülmen, vor 1810 nicht nachweisbar.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte eine zunehmende Wertschätzung der Sauberkeit. Sauberkeit und Hygiene sind für ein gesundes Leben unerlässlich. Doch das Wissen der Antike war verloren gegangen. Immer wieder kam es zu Krankheiten und Seuchen, die sich auch wegen mangelnder Hygiene ausbreiten konnten. Um 1635/1636 grassierte die Pest in Haltern. Damals badete man nicht mehr, da man fürchteten, die Krankheit dringe durch die aufgeweichte Haut in den Körper ein, Wasser galt als medizinisch und moralisch gefährliches Element.

Erst im 19. Jhdt. wird die Reinigung des Körpers und der Kleidung zur Tugend und bürgerlichen Pflichtübung.





### Wasser - ohne läuft nichts!

Unser wichtigstes und bestkontrolliertes Lebensmittel ist heute Wasser. Unentbehrlich ist es im alltäglichen Gebrauch. Rund 140 Liter Wasser verbraucht jeder Einwohner in Deutschland zur Zeit täglich- rund 4.000 Liter werden es, wenn dazu das sogenannte „virtuelle Wasser“ (Wassereinsatz zur Produktherstellung) gerechnet wird.

So mühelos wie heute gelangten unsere Vorfahren nicht immer an das kostbare Gut und so rein war das Wasser in der Stadt Haltern früher auch nicht.

Wasserbeschaffung und Transport waren in der Vergangenheit mit hohen körperlichen Anstrengungen verbunden, dies galt besonders für die Reinigung der Wäsche..

### Ab 1920 Volksbadewanne für jedermann

Gehen wir einmal um 1908 von etwa 80 Litern Badewasser bei 30°C (lauwarm) in einem Holzzuber aus. Dann mußten damals über einem Holz-, Torf- oder Kohlefeuer mit großem Aufwand etwa 30 Liter kochendes Wasser vorbereitet werden. Da es solche großen Kessel im Normalhaushalt nicht gab und man die auch nicht heben konnte, hätte heißes Wasser nur nach und nach in Portionen zu 5 bis 10 Litern erhitzt werden können. Während die zweite Portion auf dem Feuer stand, kühlte die erste Portion im Zuber aus.

### Wellenbadschaukel und Sitzbadewanne

Vom späten 19. bis in's frühe 20. Jahrhundert erfolgte allmählich der schrittweise Wandel vom mobilen Hygienemöbel zum Badezimmer. Voraussetzung für die fixe Installation von eigenen Nassräumen war nicht zuletzt die Entwicklung von kommunalen Wasserleitungen und Kanalsystemen, teilweise erst nach dem 2. Weltkrieg.



Alles Wasser mußte vom Brunnen geschöpft oder an der Pumpe hochgepumpt und geholt werden. UNMÖGLICH! Gemeine Menschen wuschen sich mit Hilfe eines Waschlappens und nutzten Gefäße, welche sonst zum Wäschewaschen und Geschirrspülen genutzt wurden.

Ein Großteil der Menschen, vor allem auf dem Lande und in den Kleinstädten, wie Haltern, hatten aus finanziellen oder logistischen Gründen nicht die Möglichkeit, entfernte öffentliche Badeanstalten zu besuchen. So kostete der Eintritt in eine Badeanstalt für eine Einzelperson oft das Dreifache des Tagesverdiensts eines Arbeiters.

Bis hinein in die 1920er Jahre gab es somit für weite Teile der Bevölkerung wenig Möglichkeiten für ein regelmäßiges wöchentliches Bad. Hier kam allmählich die **Volksbadewanne** an, eine blecherne Badewanne, welche der Klempner Karl Louis Krauß seit Ende des 19. Jahrhunderts in wachsenden Stückzahlen im Erzgebirge produzierte.

Nach 1908 gab es zunehmend fließendes Wasser aus Wasserhähnen in der Stadt Haltern, wobei die flächendeckende Wasserversorgung in den Wohnungen noch bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg andauerte. Wurde das Bad in der Wohnung durchgeführt, so musste die Wanne mit einem Topf ausgeschöpft werden. Stand eine Waschküche zur Verfügung, in der auch die Badewanne aufgestellt werden konnte, und war zusätzlich ein für das Badewasser beheizbarer Kessel installiert, so wurde das Baden aller Familien im Haus wesentlich erleichtert.

### Saubere Kleidung

Bis in die 1960er Jahre hinein blieb die Handwäsche weit verbreitet, besonders bei der Babywäsche. Am Vortag wurde die Wäsche gestreckt, danach wurde die Wäsche in erwärmten Wasser aus Buchenaschenlauge (später Soda) eingeweicht.

Asche eignete sich zum einen, weil die nicht wasserlöslichen Substanzen mechanisch beim Scheuern halfen. Zum anderen entsteht durch die Verbindung von Wasser und Asche eine alkalische, also ätzende Lösung, die die Fasern zum Quellen bringt und die Fette zersetzt.

Gewaschen wurde in dieser Lauge und einem Duftstoff, meine Mutter nahm getrocknete Lavendelblüten.

Alle paar Wochen oder Monate wurde ein Waschtage eingelegt, die „Große Wäsche“, und alle zur Verfügung stehenden - zumeist weiblichen - Haushaltskräfte, auch aus der Nachbarschaft, wurden mobilisiert.

Nach dem Einweichen und Brühen in der Lauge, ging man in einem Holzzuber dem Schmutz zu Leibe: Das Schlagen, Rubbeln - ungefähr ab 1850 auf dem Waschbrett - , Wenden und Wringen war Schwerstarbeit. Der ganze Waschvorgang konnte bei all diesen Arbeitsschritten durchaus mehrere Tage dauern und war ein Kraftakt.

Nach erneutem Spülen und Wringen kam die Wäsche schließlich auf die Leine. Um die Wäsche aufzuhellen (bleichen) legte man sie im Sonnenschein auf Wiesen aus. Durch die Feuchtigkeit und intensive Sonnenstrahlung bildete sich Ozon, das wiederum zerfiel und Sauerstoff als bleichendes Oxidationsmittel abgab. Wasser zur Nachfeuchtung mußte aus Brunnen geholt werden.

In den Schierleprotokollen wird am 07.05.1646 auf einen städtischen Bleichplatz hingewiesen, am 18.08.1648 ist ein Bleichplatz an der Lippotte am Stadtgraben. Gebleicht wurden auch die Leinenlaken der Weber. Eine eigene Zunft der Bleicher konnte nicht bisher nachgewiesen werden.

### Abtritt, Privat oder Sekret (stilles Örtchen)

Am 30.08.1653 liegt bei Weelings Brauhaus und Scheune in einer Gosse ein „Privat“ (Abtritt), welches nun abgeschafft und weggeräumt werden soll. Die Notdurft wurde üblicherweise auch in der Gosse, oder (wenn vorhanden) auf einem Misthaufen oder im Stall verrichtet.

Erste Aborte befanden sich entweder in einem (wenn vorhanden) Nebengebäude oder waren als Erker oder Verschlag an Wohnhäusern, oft in einer Gosse, angebaut. Die Exkremente fielen entweder in eine Grube oder in die Gosse. Urin wurde gerne für die Walkmühle gesammelt.

Toiletten mit abgedichteten Fäkaliengruben waren in Preußen erst ab 1897 vorgeschrieben. Danach wurden Toiletten in Anbauten (Waschküchen) oder Treppenhäuser verlegt, zunächst eine Toilette pro Haus, welche dann von mehreren Familien genutzt werden mußte.



Oben: Wäsche, Holzzuber mit Waschbrett

Unten: Anbau mit Plumpsklo und Eimer

